

# neue. praxis

Zeitschrift für  
Sozialarbeit, Sozialpädagogik und Sozialpolitik



## KARIN BÖLLERT

Zum Tod von Prof. Dr. Dr. h.c. mult.  
Hans-Uwe Otto —  
Versuch eines Nachrufes einer Kollegin und  
einer Freundin (S. 391-395)

## Hans-Uwe Otto (1940 – 2020)

*»Gerechtigkeit und Gleichheit sind in der professionstheoretischen Bestimmung Sozialer Arbeit schon seit Längerem bestimmende Themen. In der sozialpolitischen und sozialpädagogischen Diskussion geht es nicht nur um die Frage des Zugangs zu materiellen Gütern, um den Grundsatz, dass jeder oder jede ›das Seine‹ oder ›Ihre‹ erhalten soll, was ihm oder ihr zusteht. Es geht auch um die Bestimmung von Ungleichheiten und den systematischen Grund von Benachteiligungen mit Blick auf die Gewährleistung der Lebensaussichten jedes Individuums«  
(Hans-Uwe Otto, 2020: 416, in: Hans-Uwe Otto (Hg.): Soziale Arbeit im Kapitalismus, Weinheim Basel)*

### Zum Tod von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Uwe Otto – Versuch eines Nachrufes einer Kollegin und einer Freundin

Wir sind tief betroffen über den Tod von Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Hans-Uwe Otto, der am 27.10.2020 in Bielefeld im Alter von 80 Jahren verstorben ist. Seiner Familie gilt unser inniges Mitgefühl. Wir müssen uns von unserem unschätzbaren Kollegen, Freund und Weggefährten verabschieden, die Sozialpädagogik hat ihr intellektuelles und soziales Zentrum verloren. Die Bedeutung von Hans-Uwe Otto für die Soziale Arbeit in einem Nachruf zu würdigen, ist ein Unterfangen, das scheitern muss. Seinem langjährigen, herausragenden und für Disziplin und Profession der Sozialen Arbeit überaus wegweisenden Wirken an so vielen Orten und in unterschiedlichsten, immer wieder neuen Formen, vor allem aber seiner einmaligen und Viele inspirierenden und prägenden Persönlichkeit kann ein Nachruf nicht gerecht werden. Die Person und die Persönlichkeit Hans-Uwe Otto passen nicht in ein solches Format. Wenn dennoch ein solcher Versuch unternommen wird, dann geschieht dies aus tiefstem Respekt und einer grenzenlosen Wertschätzung Hans-Uwe Otto gegenüber.

Hans-Uwe Otto wurde am 6.1.1940 in Husum geboren. Nach dem Realschulabschluss begann er mangels geeigneter Lehrstellen in der heimatlichen Umgebung eine Ausbildung zum Maschinenschlosser im Duisburger Hafen, die daraus resultierende Amputation eines Teils eines Fingers hat er gelegentlich gerne dazu genutzt, der Zuhörerschaft seine Verbundenheit mit seiner Herkunft, vor allem aber sein Wissen über ungleiche Lebenschancen mahnend in Erinnerung zu rufen. Entscheidend für ihn selbst war allerdings, dass das Lehrlingswohnheim von Männern geleitet wurde, deren eigentliches Ziel es war, den Auszubildenden bildungsbürgerliches Wissen und Erfahrungen näher zu bringen. Schon früh kam Hans-Uwe Otto eigentlich völlig untypisch für seine Generation bzw. Herkunft mit den so genannten Klassikern der Literatur, aber auch europäischen Stätten der Antike und anderen kulturellen Kontexten in Berührung. Dies alles ließ in ihm den Entschluss wachsen, dass er mehr wollte als ein Leben als Industriefacharbeiter; typisch für ihn ist nicht nur, dass er diesen Entschluss in die Tat umgesetzt hat, charakteristisch für ihn ist auch, dass er den Kontakt zu den väterlichen Anleitern des Lehrlingswohnheims jahrzehntelang aufrecht gehalten hat.

Hans-Uwe Otto studierte dann an der Höheren Fachschule für Sozialarbeit in Dortmund und war einige Zeit als Sozialarbeiter auf der Hamburger Reeperbahn tätig, wovon er manchmal

zu fortgeschrittener Stunde erzählte und uns alle zum Lachen brachte. Zeitgleich zu seiner Tätigkeit in der Abteilung »Soziologie der Entwicklungsländer« an der Sozialforschungsstelle der Universität Münster in Dortmund schloss er sein Studium der Soziologie, Psychologie und Sozialpädagogik in Münster ab, um dann 1969 an die neu gegründete Universität Bielefeld zu wechseln, wo er als wissenschaftlicher Assistent zunächst der Entwicklungssoziologie treu blieb. Prägend für seine Persönlichkeit waren in dieser Zeit Forschungsaufenthalte in Kalkutta, Indien, deren Auswertung 1974 auch den Kern seiner Promotion ausmachten.

Unmittelbar nach der Promotion kehrte Hans-Uwe Otto dann zurück in die Sozialpädagogik als Professor für Erziehungswissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Sozialpädagogik an der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe in Bielefeld und wurde damit zu einem der Väter des neu gegründeten Diplomstudiengangs Erziehungswissenschaft. 1979 folgte die Professur für Erziehungswissenschaft mit dem Schwerpunkt Sozialpädagogik an der Fakultät für Pädagogik der Universität Bielefeld und damit der endgültige Startschuss für ein beispielloses wissenschaftliches Wirken, das hier auch nicht annähernd beschrieben und gewürdigt werden kann. Seine zahlreichen Veröffentlichungen gehören vor allem mit der Zeitschrift *neue praxis*, an der sein Herz hing, und dem Handbuch *Soziale Arbeit* zu den Klassikern, ja dem eigentlichen Grundgerüst der Sozialen Arbeit, ohne deren regelmäßige Rezeption für ihn eine Professionalisierung der Sozialen Arbeit unmöglich erschien. Immer wieder hat er sein publizistisches Wirken erweitert, bspw. durch die Sozialwissenschaftliche Literatur Rundschau und die Gründung der internationalen Magazine »European Journal of Social Work« und »Social Work and Society«.

Sein letzter Herausgeberband zur Sozialen Arbeit im Kapitalismus und dessen Untertitel – Gesellschaftstheoretische Verortungen · Professionspolitische Positionen · Politische Herausforderungen – markieren so etwas wie das sozialpädagogische Paradigma Hans-Uwe Ottos, fokussieren die Kerngedanken und -aussagen, gleichermaßen, aber auch die Motivation seines Wirkens für und in der Disziplin und Profession. Er hat zeitlebens eine konsequente und sich selbst gegenüber anspruchsvolle Professionalisierung als profilierte Entwicklung der Sozialen Arbeit gefordert, die den neoliberalen Fängen eines Managements des Sozialen theoretisch und politisch anspruchsvolle Gegenentwürfe entgegengesetzt und sich durch eigenständig erungene Definitionsräume auf der Basis gesellschaftskritischer Analysen wohlfahrtsstaatliche Gestaltungsspielräume (zurück-)erobert. Es war ihm eine große Freude, das Erscheinen seines letzten Bandes noch erleben zu dürfen, er selbst hat ihn als sein Vermächtnis begriffen.

Das Leben von Hans-Uwe Otto wäre aber tatsächlich unzulänglich beschrieben, wenn nicht auch sein Wirken in Strukturen und sein strukturbildendes Wirken geehrt würden. So war er von 1979 bis 1988 Vorsitzender der Kommission Sozialpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und von 1988 bis 2000 langjährigstes Mitglied des Vorstandes der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft, die ihn 2008 zum Ehrenmitglied ernannte. Von 2000 bis 2004 war er Mitglied des Bundesjugendkuratoriums der Bundesregierung, eine der Aktivitäten, die seine besondere Verbundenheit mit der Kinder- und Jugendhilfe zum Ausdruck bringen.

An der Universität Bielefeld, an der er bis zu seiner Pensionierung mehr als 30 Jahre und danach bis zum Zeitpunkt seines Todes als Senior Researcher tätig war, war er von 1988 bis 1990 Dekan der Fakultät für Pädagogik und von 1990 bis 1993 Prorektor für Lehre, Studienangelegenheiten und Weiterbildung. Hier war er außerdem von 1986 bis 1998 Mitbegründer und Teilprojektleiter des Sonderforschungsbereichs 227 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) »Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter«. Hier startete er 1999 gemeinsam mit der Universität Dortmund das Graduiertenkolleg »Jugendhilfe im Wandel«, das über neun Jahre zum Zentrum der sozialpädagogischen Nachwuchsförderung werden sollte.

Ein Blick auf die bundesrepublikanische Hochschullandschaft verdeutlicht schon auf den ersten Blick, wie viele wissenschaftlichen Karrieren hier ihren Ausgangspunkt haben. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses war stets eine ganz wesentliche Motivation des Forschers Hans-Uwe Otto; Forschungsanträge, die abgelehnt wurden, existierten für ihn gar nicht, sie waren Anlass dafür, überarbeitete Fassungen erneut einzureichen, eine Forschungspolitik, die die unglaubliche Zähigkeit, mit der Hans-Uwe Otto Dinge verfolgte, zum Ausdruck bringt. 1988 bis 1996 war er gewählter Gutachter der DFG, von 1988 bis 1992 zudem Vorsitzender des Fachausschusses »Erziehungswissenschaft«. All diese Aktivitäten dienten der disziplinären Gestaltung der erziehungswissenschaftlichen Studiengänge, der Professionalisierung der Sozialen Arbeit und der Umsetzung der Idee, dass die Sozialpädagogik in die Erziehungswissenschaft machtvoll integriert werden muss, die sich selbst allerdings auch von ihrem schullastig einseitigen Blick auf die Disziplin zu verabschieden hätte.

Es passt zu Hans-Uwe Otto, dass er dieses Anliegen dann auch von 1991 bis 1993 als kommissarischer Rektor der Pädagogischen Hochschule Halle-Köthen und Vorsitzender des Lenkungsausschusses zum Aufbau des erziehungswissenschaftlichen Fachbereichs und Aufbaubeauftragter für das Zentrum für Schulforschung und Fragen der Lehrerbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Ostdeutschland fortgesetzt hat. Er hat damit das Kunststück fertiggebracht, gleichzeitig Rektor und Prorektor an zwei verschiedenen Universitäten zu sein.

Seine anfänglich unbändige Freude über das, was er als Deutsche Einheit erwartet oder doch zumindest erhofft hatte, ist dann schnell einem ernüchterten Blick auf die Realität des Einigungsprozesses gewichen, mit dem er in seiner Funktion als Vorsitzender der unabhängigen Sachverständigenkommission zur Erstellung des Neunten Jugendberichts der Bundesregierung zum Thema »Die Situation der Kinder und Jugendlichen und die Entwicklung der Jugendhilfe in den neuen Bundesländern« (1992-1994) durchgesetzt hat, dass dem zunächst angestrebten Szenario einer »neuen Republik« konsequenterweise die Rede von dem Anschluss der DDR gegenübergestellt wurde. Das hat aber nicht dazu geführt, dass sein enthusiastisches Engagement für Ostdeutschland nachgelassen hätte. Unvergessen die ungläubigen Gesichter der Kolleg\*innen aus der DDR, die in großer Zahl zum Kongress der DGfE im März 1990 nach Bielefeld gereist waren – ungläubig deshalb, weil Hans-Uwe Otto jeden einzeln und persönlich begrüßte, ein immer offenes Ohr für alle Fragen versprach und jede erdenkliche Unterstützung auf seine so zugängliche Art und Weise zusicherte, die wir aus der alten Bundesrepublik längst kennen und schätzen gelernt hatten, die für unsere ostdeutschen Kolleg\*innen aber einfach nur überwältigend war. Ausdruck dieses Engagements ist seine Ehrung 1994 mit dem Ehrendoktor der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg.

Da, wo die vorhandenen Strukturen in seinem Sinne nicht ausreichend waren, da, wo er die Notwendigkeit wahrnahm, Formen des wissenschaftlichen Austausches, der Kooperation und der sozialpolitischen wie disziplinpolitischen Selbstvergewisserung in einem neuen Gewand ermöglichen zu müssen, da schuf Hans-Uwe Otto dann eben neue Strukturen. Auf ihn geht die Landeskonferenz Erziehungswissenschaft in Nordrhein-Westfalen zurück, mit dem Bundeskongress Soziale Arbeit hat er ein Forum geschaffen, das die unterschiedlichsten Perspektiven der Sozialen Arbeit in Wissenschaft und Praxis zusammenführt. Dem Mangel an hochschulpolitischen Positionierungen ist er mit der Gründung des Erziehungswissenschaftlichen Fakultätentages (EWFT) begegnet, dessen Präsident er von 2002 bis 2006 war.

Für nahezu alle Sozialpädagog\*innen ist und bleibt aber in erster Linie die von ihm ins Leben gerufene Theorie-AG in Haus Neuland, der später dann noch die Empirie-AG folgte, das jährliche Treffen der sozialpädagogischen Großfamilie. Für ihn selbst ist die Theorie-AG

trotz aller anderen nationalen und internationalen Veranstaltungen, die er initiiert hat, bis zum Schluss der eigentliche Ort der disziplinären Debatten und Kontroversen geblieben. Hier hat er Freundschaften geknüpft und gestiftet, bei dem geselligen Zusammensein in den späten abendlichen Stunden seine Runden gemacht, um mit allen ein Wort gewechselt zu haben. Er hat Wert daraufgelegt, dass unterschiedliche Positionen immer dem inhaltlichen Anliegen, nie aber der sie vertretenden Person galten. Seine Ausstrahlung hier und an anderen Orten beruhte auf einer unglaublichen solidarischen Präsenz, die nie aufdringlich, umso mehr aber einnehmend war. Bei Tagungen war die Zeit von 16.00 bis 17.00 Uhr der Zeitpunkt, zu dem sich der permanente Schlafmangel von Hans-Uwe Otto ab und zu bemerkbar machte, in dem ihm die Augen zufielen. Wenn er dann hochschreckte, sich in die Höhe schraubte und gleich wieder in die laufende Diskussion einstieg, war es so, als hätte es dieses kurze Einnicken nie gegeben. Viele rätseln bis heute, wie er das geschafft hat.

Eine weitere Großfamilie hat Hans-Uwe Otto international zusammengeführt. In der Überzeugung, dass soziale Gerechtigkeit nur international und interdisziplinär zu gestalten ist, hat er mit TISSA (The International Social Work & Society Academy) seit 2003 sowohl jungen als auch etablierten Wissenschaftler\*innen aus vielen Ländern im Rahmen der (PhD-)Conference nicht nur eine Plattform des akademischen Austausches geboten. Das Zusammenkommen im überwiegend europäischen Kontext hat auch die Schärfung eines international geschulten sozialpädagogischen Blicks eröffnet und freundschaftliche Verbindungen von Menschen aus vielen Ländern möglich gemacht. TISSA ist die gelebte Idee eines geeinten Europas.

TISSA ist dabei nur ein Beispiel für die umfassende Internationalisierung des Wirkens von Hans-Uwe Otto. 1990 bis 1992 war er Mitglied des Programmkomitees der International Association of Schools of Social Work, 1998 Gründungsmitglied des »Centre for Youth Policy« der Universität Haifa, 1999, 2002, 2006 Vorsitzender des Steuerungskomitees »The International Centre of Social Service Studies« (ICASSS), State University St. Petersburg (Russland). 2006 wurde Hans-Uwe Otto Mitgründer und Vorsitzender des »Bielefeld Center for Capabilities and Educational Research«, 2008 Direktor der International Research School »Education and Capabilities« an den Universitäten Bielefeld und Dortmund und 2009 Koordinator des internationalen und interdisziplinären EU-Marie-Curie Training Network »Education as Welfare – Enhancing opportunities for socially vulnerable youth in Europe« und ebenfalls 2009 Koordinator des von der EU-geförderten internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts »Making Capabilities Work«.

In dem Capabilities Approach hatte er eine Theoriefolie entdeckt, die eine Klammer seiner wissenschaftlichen und politischen Anliegen eröffnete. Die Selbstverständlichkeit, mit der heute aller Orten von Teilhabe- und Beteiligungsgerechtigkeit die Rede ist, geht maßgeblich auf diese Entdeckung zurück. 2013 wurde Hans-Uwe Otto schließlich Koordinator des EU-geförderten internationalen und interdisziplinären Forschungsprojekts »SociETy – Social Innovation – Empowering the Young for the Common Good«. Seit vielen Jahren war Hans-Uwe Otto Honorarprofessor (adjunct professor) an der School of Social Policy and Practice der University of Pennsylvania, Philadelphia, USA und an der Shanghai University, China, seit 2012 Extraordinary Professor an der University of the Free State, Bloemfontein, South Africa. Er war Gastprofessor an den Universitäten Chicago und Zürich. Er hat neben der Ehrendoktorwürde der Universität Halle-Wittenberg (1994) den Ehrendoktor der Universität Dortmund (2007), der University of Ioannina (Griechenland) (2008) und der State University St. Petersburg (Russland) (ebenfalls 2008) erhalten.

Man fragt sich, wie das alles und noch vieles mehr, in ein einziges Leben gepasst haben kann. Würde man Hans-Uwe Otto selber fragen, könnte seine Antwort lauten, dass er nie alleine war. Das rein gediegen Intellektuelle, um seiner selbst willen, war nicht sein Ding. Er brauchte die

Zusammenarbeit mit anderen Menschen, die Gespräche, den Austausch, den Diskurs. Dabei blieb er immer der tonangebende Taktgeber – manchmal ungeduldig, rastlos, aber immer zuhörend, jedem Einzelnen respektvoll und anerkennend zugeneigt. Jeder Mensch, dem Du begegnet bist Hans-Uwe, war für dich einzigartig. Wir sind berührt davon, die Einzigartigkeit des Menschen Hans-Uwe Otto erfahren zu haben. Wir verneigen uns vor den fundamentalen und wegweisenden Leistungen und dem leidenschaftlichen Engagement eines charismatischen, internationalen und stets politischen Wissenschaftlers Hans-Uwe Otto, dem Viele so Vieles zu verdanken haben. Wir vermissen schon jetzt die Persönlichkeit und den Menschen Hans-Uwe mit seiner Nahbarkeit und Offenheit, seiner Neugierde und Großzügigkeit, seinem norddeutschen Witz und Humor, die immer inspirierenden und vorwärtstreibenden Gespräche, der in einer ihm eigentümlichen Bescheidenheit ein unermüdlicher Kämpfer für soziale Gerechtigkeit war.

*Karin Böllert*

Lieber Hans-Uwe,  
vor vielen Jahren, noch zu unserer gemeinsamen Bielefelder Zeit, haben wir uns gegenseitig das Versprechen gegeben, dass derjenige, der den anderen überlebt, zu seinem Tode eine Rede halten wird. Heute merke ich, dass es sehr viel leichter war, dieses Versprechen zu geben, als es auch umzusetzen, und nicht, weil das Einlösen dieses Versprechens mir eine Last wäre, sondern weil ich kaum angemessene Worte finde für das, was Du mir bedeutest. Ich habe 1977 in Bielefeld mein Studium begonnen. In der Einführungswoche der Fachschaft wurden die Erstsemester und zukünftigen Diplom-Pädagog\*innen eindrücklich davor gewarnt, die Seminare eines gewissen Professor Ottos zu besuchen, der als ausgesprochen arrogant galt, da es bei ihm üblich war, dass alle Studierende im Grundstudium seine Veranstaltungen zu verlassen hatten. Das hätte ich nun einfach zur Kenntnis nehmen können, aber die Themen Deiner Lehrveranstaltungen klangen deutlich interessanter als die Alternativen für die Studienanfänger\*innen. So bin ich dann einfach sitzen geblieben, als Du tatsächlich aufgrund der unterstellten mangelnden intellektuellen Fähigkeiten zu Beginn eines Studiums alle Studierenden ohne Vordiplom aufgefordert hast, das Seminar zu verlassen. Und als niemand das erste ungeliebte, weil viel zu frühe Referat übernehmen wollte, habe ich mich freiwillig gemeldet. Ich glaube nicht, dass ich mir zu einem späteren Zeitpunkt des Studiums noch einmal so viel Arbeit gemacht habe, und am Ende des Referates hast Du Dich in Deiner leicht ironischen Art und Weise anerkennend geäußert und nachgefragt, wer ich denn eigentlich sei. Ich habe mich dann als eine vorgeblich intellektuell unfähige Studentin des ersten Semesters zu erkennen gegeben, was mir umgehend einen Termin in Deinem Büro einbrachte.

Dieses Büro habe ich dann beinahe auf den Tag genau vor 43 Jahren mit einem Vertrag als studentische Hilfskraft verlassen. Damit begann aber nicht nur meine Mitgliedschaft in der AG 8 der Fakultät, es war auch der Startpunkt eines jahrzehntelang gemeinsam beschrittenen Lebensweges und der einer außergewöhnlichen Freundschaft und tiefen Verbundenheit. Dass ich nach diesem Studienanfang ungezählte Stunden in diesem Büro verbringen würde, konnte ich damals nicht ahnen. Beeindruckend war von Anfang an nicht nur das unbeschreibliche Chaos auf den Schreibtischen und in den Regalen, an dem auch mein Ordnungssinn immer wieder gescheitert ist, beeindruckend war vor allem, dass die Tür zu diesem Büro immer für alle offen war, dass dieses Büro das kommunikative Zentrum der AG 8 war, von dem aus der